

Olimeull gefunden? Ein bisher unbekannter Mühlenstandort bei Haus Gesselen an der Niers

Patrick Jülich

Im Rahmen der Renaturierung der Niers bei Kevelaer-Wetten (Spanoven) stießen Bagger des Niersverbandes direkt neben dem kanalisierten Lauf des Flusses auf Mauerreste und Pfostenstellungen. Die Befunde lagen westlich des 1247 erstmals erwähnten Hauses Gesselen. Karten des frühen 19. Jahrhunderts weisen hier keine Bebauung mehr auf. Um die bisher aufgedeckten Befunde zu schonen, wurde der geplante Niersverlauf in zwei Schritten nach Süden verlegt – dort stieß man allerdings auf vergleichbare Befundverhältnisse. Es war somit nicht möglich, den archäologischen Bestand in diesen Bereichen zu schützen.

Da die Renaturierung innerhalb eines bestimmten Zeitfensters erfolgen musste, wurde eine Minimaldokumentation beauftragt, d. h. nur ausgewählte Befunde durften geschnitten und Profile angelegt werden. Dennoch gelang es, neue Erkenntnisse zur Geschichte der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Nutzung der Niers in diesem Abschnitt zu erzielen.

Im nördlichen Baubereich kamen Mauerreste eines Nordwest–Südost orientierten Gebäudes von über 8 m Länge und mehr als 6 m Breite zutage (Abb. 1). Vom Mauerwerk aus Mergelsteinquadern (Steinmaße: 34–36 × 22 × 14 cm) waren noch bis zu zwei Lagen erhalten. Die Steine im Blockverband wiesen in der Vermauerungstechnik eine Tendenz zum Kreuzverband auf. Der erhaltene Mörtel bestand nur noch aus bräunlichem Sand. Die Verwendung von Mergelstein zum Bau ist ab dem späten 12. Jahrhundert im deutsch-niederländischen Grenzraum nachweisbar. Das Material wurde vom Raum Maastricht aus über die Maas und den Hafen Venlo in die geldrischen Lande verhandelt.

Direct nördlich des Gebäudes waren bei den Baggerarbeiten bereits mehrere meterlange Pfähle geborgen worden, bei denen es sich um Reste einer faschinenartigen Konstruktion, also um Anordnungen von Pfählen mit Rutengeflechten zur (Ufer-)Befestigung, gehandelt haben könnte (Abb. 2). Auch aus dem südlichen Bereich des Gebäudes lagen entsprechende Hinweise vor. Sie lassen – eine Gleichzeitigkeit vorausgesetzt – auf eine inselartige Lage des Gebäudes aus Mergelquadern inmitten von wasserbautechnischen Anlagen schließen.

Im weiteren Umfeld des Hauses wurde eine streifenförmige Verfärbung beobachtet, die schwach bogenförmig von Westnordwest nach Ostnordost verlief. Diese war bei einer max. Breite von 1,3 m aus mehreren Schichten aufgebaut. Vereinzelte Pfostengruben in diesem Bereich könnten ebenfalls auf eine Faschine hinweisen. Insgesamt stellte sich die Schichtenfolge als sehr heterogen dar. Hier könnte die mehrphasige Böschung eines Gerinnes oder eines ehemaligen Arms der Niers angeschnitten worden sein. Darauf verwiesen auch gräuliche, tonige Sedimentationsschichten sowie eine weitere

1 Kevelaer-Wetten. Reste eines Gebäudes aus Mergelstein.





2 Kevelaer-Wetten.
Profilschnitt mit Faschi-
nenresten und fluvialer
Sedimentation.

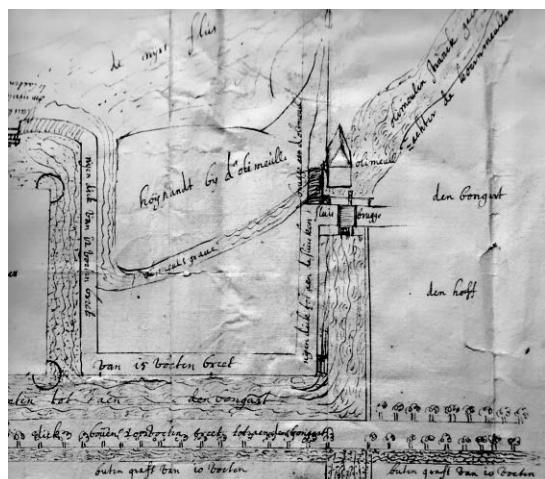
Faschine, die in einem Profilschnitt erfasst wurden. Letztere wurde vermutlich in einer Kurvensituation angeschnitten, wie die nach Norden und Westen bösungssartig abfallenden Sedimentations- und Verfüllungsschichten deutlich machen.

Auch im südlichen Untersuchungsbereich war eine Konzentration von Holzbefunden zu beobachten. Es handelte sich um teilweise über 3 m lange,

aufrecht stehende Pfähle und Bohlen sowie eine verstürzte Flechtwerkfaschine. Weitere kleinere Holzbefunde sind wohl ebenfalls Faschinen zuzuordnen.

Aufgrund der Vielzahl der wasserbautechnischen Einrichtungen und des steinernen Gebäudes direkt am Altlauf der Niers scheint es höchst wahrscheinlich, dass hier der Standort einer mehrphasigen Wassermühle nachgewiesen wurde. Dies legen auch Bruchstücke aus Basalt nahe, bei denen es sich um Reste von Mahlsteinen handeln könnte. Nach Ausweis der Funde könnte die Mühle noch bis ins 16./17. Jahrhundert bestanden haben. Historische Quellen erwähnen für 1349 und 1424 eine Haus Gesselen zugehörige Mühle. 16 Jahre später wird eine weitere Mühle aufgeführt. So ließ Christian Meenen, als Eigentümer von Haus Gesselen, eine neue Ölmühle errichten. Zu ihrer Lage erfahren wir aber erst 1673 genaueres. Ein Plan, auf dem das Haus und zugehörige Gebäude zumindest teilweise im Aufriss verzeichnet sind, zeigt eine Ölmühle (*Olimeull*) auf einer inselartigen, von mehreren Kanälen durchzogenen und durch die Niers begrenzten Anlage (Abb. 3). Es gibt zudem einen schriftlichen Hinweis auf eine Kornmühle, die aber etwas weiter entfernt gelegen zu haben scheint. Das Ölmühlengebäude weist einen Treppengiebel auf, was als Hinweis auf ein steinernes Haus zu werten ist. Auch die verschiedenen Wasserläufe bzw. Gerinne, die auf dem Plan dargestellt sind, fügen sich in das durch die archäologische Untersuchung gewonnene Bild ein. Aufgrund der Nähe der Untersuchungsfläche zu Haus Gesselen wurde mit Sicherheit einer der zwei Mühlenstandorte, wahrscheinlich der der Ölmühle, nachgewiesen.

Im Bereich der renaturierten Flussrinne fanden sich bereits im zweiten Planum neben einer Konzentration von Pflanzenfasern gelegentlich bearbeitete Hölzer, die in keinem direkten Befundzusammenhang zu stehen schienen. Es könnte sich um verstürzte, wahrscheinlich aber – vor allem im dritten Planum – um verrutschte oder durch ein Flutereignis eingeschwemmte Holzobjekte handeln. Dabei erschien ein Befund zunächst wie ein kleiner Nachen. Eine nähere Betrachtung zeigte jedoch, dass bootstypische Konstruktionselemente wie Wrangen und Spanter fehlen. Es handelte sich demnach um eine rinnenartige Holzkonstruktion mit einer Länge von 3,77 m und einer Breite von 0,9 m, die aus vier Brettern zusammengesetzt war, deren Breiten zwischen 15 und 27 cm lagen mit einer Stärke von 3–6 cm (Abb. 4). Diese waren auf Stoß gesetzt worden, doch fehlten Verbindungselemente sowie Dichtungsnähte. Vereinzelte Nagelungen verweisen darauf, dass die Bauteile ursprünglich mit anderen verbunden gewesen waren. Die jeweils außen liegenden Bretter hatte man als rechtwinkliges Kantholz ausgearbeitet. In der Mitte der Holzkonstruktion befanden sich vier nahezu quadratische Löcher



3 Kevelaer-Wetten.
Ölmühle (*Olimeull*) des
Hauses Gesselen in einer
Darstellung von 1673.



mit Kantenlängen von bis zu 11 cm. Ebenfalls durch ein Hochflutereignis könnte ein weiterer Befund eingeschwemmt worden sein. Die Nord-Süd ausgerichtete Bretterlage wies mit glatten Sägekanten und einer Durchbohrung von 3,5 cm im Durchmesser ähnliche Merkmale wie die Holzobjekte unbekannter Funktion auf. Die Hölzer waren zwischen 11 und 19 cm breit sowie zwischen 0,56 und 1,16 m lang. Zwei Bretter wiesen eine einseitige Bruchkante auf. Alle waren in eine Kieslinse eingebettet und es ist davon auszugehen, dass sie im Verbund dort angeschwemmt wurden.

Die Frage nach der Zeitstellung der Befunde bzw. deren Einlagerung in die fluviatilen Sedimente ist noch offen. So war eine dendrochronologische Datierung nicht möglich. Ein Wandscherbe Pingsdorfer Machart aus der ersten Deckschicht kann in das 11.–12. Jahrhundert datiert werden, ein Keramikfund aus einer darüberliegenden Sand-Kies-Schicht in das 14.–15. Jahrhundert. Eine mittelalterliche Zeitstellung der Holzbefunde ist daher wahrscheinlich, jedoch ist die geringe Fundmenge nicht geeignet, eine noch jüngere Zeitstellung für diese Einschwemmschicht auszuschließen. Möglicherweise hängen die anhand der Befunde und Schwemmschichten postulierten Hochwassereignisse mit Klimaschwankungen in der ersten Hälfte

des 15. Jahrhunderts zusammen, die um 1455 die sog. Kleine Eiszeit einleiteten.

Im Ergebnis zeigt sich, dass im Rahmen von Flussrenaturierungsmaßnahmen im Umfeld von Burgen, Schlössern und Herrenhäusern mit Resten zugehöriger Infrastruktur wie u. a. Wassermühlen zu rechnen ist und diese in den Planungsverfahren stärker berücksichtigt werden müssten. Es empfehlen sich zudem bauvorgreifende Sachverhaltsermittlungen und Ausgrabungen, da die spezielle Arbeitsweise sowie die organisatorischen Rahmenbedingungen des Flussrenaturierungsbaus nicht selten unbefriedigende Ergebnisse auf Seiten der Archäologie bedingen.

Literatur

S. Frankewitz, Der Niederrhein und seine Burgen, Schlösser, Herrenhäuser an der Niers. Geldrisches Archiv 11 (Geldern 2011). – H. Vogt, Niederrheinischer Wassermühlen-Führer (Krefeld 1998).

Abbildungsnachweis

1 P. Jülich, C. Schumacher/archaeologie.de, Brühl und Moers. – 2 C. Schumacher, E. Augustin/archaeologie.de, Brühl und Moers. – 3 nach Frankewitz 2011, 484–485. – 4 E. Augustin/archaeologie.de, Brühl und Moers.

4 Kevelaer-Wetten. Eingeschwemmte rinnenartige Holzkonstruktion.